

KLEINE MITTEILUNG

Zur Ausbreitung der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) im Nordburgenland

von Heinz Peter, Eisenstadt

Einleitung

Die west- und zentralpaläarktisch verbreitete Misteldrossel brütet in der borealen, gemäßigten und mediterranen Zone und in Gebirgsregionen. In Österreich wurde sie noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts als typische Bewohnerin von Nadel- und Mischwäldern der montanen und subalpinen Stufe angesehen. Die ursprünglich an den Wald angepaßte Art wanderte jedoch, wie auch sonst in Mitteleuropa, auch in Österreich verstärkt in die Kulturlandschaft ein und konnte so ihr ursprüngliches Siedlungsgebiet ausweiten.

Zuerst scheint diese Expansion in Oberösterreich zwischen 1940 und 1960 mit der Besiedlung der Welser Heide begonnen zu haben. (Mayer, 1989). In den letzten beiden Jahrzehnten erfolgte auch in Niederösterreich, mit der Besiedlung kleiner Waldgebiete in der Agrarlandschaft von Marchfeld und Weinviertel, eine Ausbreitung dieser Art. Während die Ausbreitung in Niederösterreich im Zuge der Feldaufnahmen für den Atlas der Brutvögel Österreichs (Dvorak et al., 1993) gut erfasst werden konnte, wurde die Expansion der Misteldrossel im Nordburgenland, die parallel zur Entwicklung in Niederösterreich nur zeitlich wahrscheinlich etwas später erfolgte, fast vollständig übersehen. Da jedoch eine Reihe von Beobachtungen vorliegen, soll versucht werden, die Einwanderung dieser Art in weite Gebiete des nördlichen Burgenlandes darzustellen.

Besiedlung des Nordburgenlandes

Noch im vorigen Jahrhundert kam die Misteldrossel im Nordburgenland mit großer Wahrscheinlichkeit nur im Rosaliengebirge als Standvogel vor. Stephan Faszl, der von 1868 bis 1895 als Lehrer am Benediktiner Gymnasium in Ödenburg lehrte und hier auch eine bedeutende Vogelsammlung von meist selbsterlegten Exemplaren anlegte, kann wohl für diese Zeit als der beste Kenner der Vogelwelt des Ödenburger Gebirges gelten. Ihm war die Misteldrossel, wie er in seiner 1883 veröffentlichten Lokalornis „Sopron madarei“ (Ödenburgs Vögel) erwähnt, nur als Frühjahrs- und Herbstdurchzügler bekannt. Heute ist sie gerade im Ödenburger Gebirge ein regelmäßiger Brutvogel. Wann die Besiedlung hier stattfand, kann leider heute nicht mehr exakt festgestellt werden.

Während die von Nadelholz dominierten Wälder des Ödenburger Gebirges wohl noch am ehesten den von der Misteldrossel ursprünglich besiedelten Waldtypen entsprechen, kam es später auch zu einer Neubesiedlung nördlich und östlich der vorgenannten Gebirge, wobei die Misteldrossel sogar kleinflächige, fast reine junge Robinienniederwälder als Brutbiotop annahm.

Ergebnisse

In drei Gebieten des Nordburgenlandes, abgesehen vom Ödenburger Gebirge, konnte eine Neubesiedlung durch die Misteldrossel festgestellt werden.

3.1. Leithagebirge

Hier war, bedingt durch die mistelreichen Eichenwälder, die Misteldrossel noch in den 1960er Jahren nur ein regelmäßig auftretender Wintergast. Erst etwa um 1980 begann die Misteldrossel im Leithagebirge anfangs möglicherweise unregelmäßig - zu brüten. Spätestens ab 1985 kann sie hier als regelmäßiger Brutvogel gelten. Der Brutbestand ist äußerst gering und scheint nur sehr langsam anzuwachsen. Besiedelt werden wohl alle vorkommenden Waldgesellschaften, sowohl Hochwälder als auch die im Leithagebirge weit verbreiteten Mittel- und Niederwälder- letztere natürlich nur ab einem höheren Alter- vom Waldrand bis in die Kammlagen.

3.2. Ruster Hügelzug

Anlässlich von zwei Begehungen des St. Margarether Gemeindewaldes im April 1987 konnten vier intensiv singende Misteldrosseln aufgefunden werden. Am 17. 4. 1987 wurde ein Nistmaterial tragendes Exemplar gesichtet. Da konkrete Brutnachweise gerade bei der Misteldrossel infolge des Neststandes schwer zu erbringen sind, wurde nachgesucht und schließlich ein halbfertiges Nest gefunden, woran die Misteldrossel, wie Beobachtungen aus größerer Entfernung ergaben, baute. Eine Kontrolle vierzehn Tage später ergab, daß die Misteldrossel brütend auf dem Nest, welches sich in einem nahezu reinen Eichenniederwald befand, saß.

Beobachtungen in den Folgejahren zeigten, daß hier, obwohl in der Zwischenzeit umfangreiche Schlägerungen erfolgten, regelmäßig Misteldrosseln vorkommen. Die letzte diesbezügliche Beobachtung datiert aus dem Mai 1996.

3.3. Gebiet südöstlich von Siegendorf

Hier wurde sowohl der an der ungarischen Grenze gelegene Herrschaftswald, wie auch der Schuschenwald, mehrfach begangen. Am 2. Mai 1987 flog eine futtertragende Misteldrossel den Herrschaftswald an. 1991 konnten in einem kleinen Teilbereich hier im April und Mai drei singende

Männchen über drei Wochen lang in ihren Revieren unter Kontrolle gehalten werden.

Der Herrschaftswald weist bei weit geringerer Seehöhe als das Leithagebirge derzeit eine augenscheinlich bedeutend höhere Siedlungsdichte der Misteldrossel auf, wobei jedoch konkrete Werte nicht erhoben werden konnten.

Das interessanteste, weil vom ursprünglichen Habitat offenbar am stärksten abweichende Gebiet, in welches die Misteldrossel neu einwanderte, stellt der etwa zweiundzwanzig Hektar umfassende Schuschenwald dar. Hier konnten am 23. April 1992 bereits ausgeflogene Junge, die noch mit Futter versorgt wurden, angetroffen werden. Gleichzeitig konnten zwei weitere Nester mit fast flüggen Jungen durch Beobachtungen der futtertragenden Altvögel lokalisiert werden, die, da der Laubaustrieb der Robinien noch nicht erfolgt war, auf weite Strecken mit dem Feldstecher verfolgt werden konnten. Weiters wurde noch ein singendes Männchen festgestellt, sodaß wohl auf ein viertes anwesendes Paar geschlossen werden konnte.

Beide aufgefundenen Nester waren auf einer Seehöhe von 170 Metern in reinem, etwa fünfzehnjährigem Robinienniederwald angelegt, einem Habitat, das für ein Vorkommen von Misteldrosseln in Österreich bisher vollkommen untypisch war. In Ungarn besiedeln Misteldrosseln hingegen offenbar gerne Wälder mit hohem Robinienanteil sowohl im Hügelland als auch sporadischer in der Tiefebene (Varga, 1977).

Diskussion

Warum die Ausbreitung der Misteldrossel in die Eichen- und Hainbuchenwälder des Leithagebirges und schließlich sogar in Robinienfeldgehölze übersehen wurde, ist vermutlich auf folgende Gründe zurückzuführen: Zum einen dürfte die Beobachterdichte von Ornithologen abseits des Neusiedlerseegebietes sehr gering sein und gerade die vorher genannten Waldtypen scheinen wohl vielen Beobachtern nicht übermäßig interessant. Zum anderen ist gerade bei dieser Art die Feststellung von Brutvögeln nach Aufnahme von singenden Männchen problematisch, weil auch Überwinterer und Durchzügler ab Anfang Februar zu singen beginnen. Hier ist nur durch mehrfache Kontrollen feststellbar ob es sich bei den Sängern um Überwinterer, welche schließlich verschwinden, oder um Standvögel handelt, welche ein Revier zu besetzen beginnen. Der Gesang der Misteldrossel ist zwar typisch und weitschallend im Februar, wenn anderer Vogelgesang noch spärlich erklingt, kann man ihn noch auf eine Entfernung von einem Kilometer gut hören - erinnert jedoch etwas an einfachen Amselgesang und mag deshalb wohl oft genug dieser Art zugeschrieben werden. Zudem ist die Misteldrossel recht scheu und kann kaum jemals während des Gesanges betrachtet werden. Gesang ab Mitte April und vor allem im Mai weist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit auf Brutvögel hin, ist jedoch um diese Zeit

infolge der von Vogelgesang erfüllten Wäldern lange nicht so auffallend wie der Gesang im Februar, zu einer Zeit in der sich die Misteldrossel als einer der zeitigsten und lautesten Sänger präsentiert. Am einfachsten kann die Misteldrossel noch an ihrem schnarrenden Alarmruf festgestellt werden. Dieser Warnruf kann mit keiner anderen Stimme eines einheimischen Vogels verwechselt werden.

Die Einwanderung der Misteldrossel in weite Gebiete des nördlichen Burgenlandes ist nicht nur faunistisch interessant, sie trägt auch durch ihren ab Vorfrühling erschallenden schönen und lautstarken Gesang zur Belebung unserer Wälder bei und ihre Ansiedlung stellt so vor allem auch eine Bereicherung der Natur unserer Heimat dar.

Literatur

- Dvorak, M., A. Ranner & H. - M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs, Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981 – 1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Umweltbundesamt und Österr. Ges. f. Vogelkunde, Wien, 527 pp.
- Faszl, J. (1883): Sopron madarai. A pannonhalmi szt. Benedek-Rend soproni kath. Fögymn. Ertesítője az 1882/83. Iskolaevröl. Sopron.
- Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd 11. AULA Verlag, Wiesbaden. 1226 pp.
- Meyer, G. (1989): Das Areal der Misteldrossel (*Turdus viseivorus*) in Oberösterreich. Jb. vö. Mus.-Verein 134, 255 – 275.
- Varga, F. (1977): Mistle Thrush breeding data from the evea of ovigin of the river Zagyva. Aquila 83, 306 – 307.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Peter Heinz

Artikel/Article: [Zur Ausbreitung der Misteldrossel \(*Turdus visci-vorus*\) im Nordburgenland 44-47](#)